

OBJEKT:
NEUBAU EFH FAMILIE SCHIRMER-ABEGG
RINGWILERSTRASSE 60, 8620 WETZIKON

BAUHERR:
FAMILIE SCHIRMER-ABEGG
RINGWILERSTRASSE 60, 8620 WETZIKON

ARCHITEKTUR + BAUREALISATION:
MICHAEL GRAF, ARCH. FH SIA STV, ZÜRICH
BAUZEIT SEP. 2008 – JUNI 2009



Im Weiler Ettenhausen in der Kernzone am östlichen Dorfeingang steht das neue Einfamilienhaus in Minergie P Standard. Es ist ein Ersatzbau für ein altes baufälliges Wohnhaus, umgeben von alten Bauernhöfen mit Scheunen, Weiden und des Ländenbaches.

Die Bauherrschaft hatte schon während einem Jahr mit einem anderen Architekten ein Projekt entwickelt, von dem die Grundrisse für die weitere Planung beibehalten werden sollten.

Wie kann man ein Einfamilienhaus mit dem modernsten Minergie P Standard mit Sonnenkollektoren in eine von Traditionen geprägte Umgebung eines ländlichen Weilers integrieren? Die gültigen Bauvorschriften, welche das Giebeldach und die Abmessungen für Dachaufbauten in der Kernzone genau festlegen, widersprechen ja eigentlich dem modernen neuen Bautypus.

So darf die Gebäudehülle nur wenige Vor- und Rücksprünge aufweisen, das Volumen / Oberflächenverhältnis ist optimal zu wählen. Die Fassade selbst genügt mit 25cm mineralisch verputzter Kompaktfassade (atmungsaktiver Baumit Dämmung) und Fenstern mit 3-fach Isolierverglasungen den höchsten Anforderungen an die Dämmtechnik. Sie wird somit zu einem

Aussen- und Innenwelt trennenden Hightech-Bauteil – die Vögel hört man kaum mehr zwitschern!

Die Nordfassade ohne Sonnenenergie-Nutzung ist zugleich auch die Strassenfassade und typologisch die Rückseite des Hauses. Sie enthält nur minimale Fensterauschnitte, die vom Grundriss her gedacht sind und so auch Wärmeverluste möglichst vermeidet.

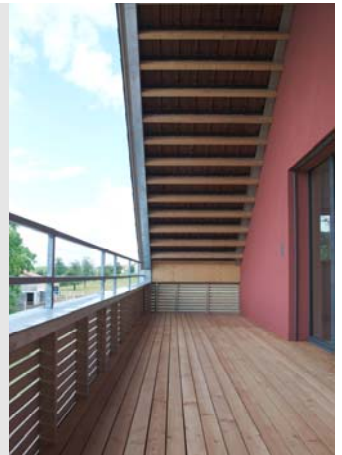
Natürlich entstandene Zwischenzonen, die man von alten Gebäuden her kennt, wie Windfang, Loggia, grosse Vordachzonen von alten Scheunen und die Zwischenräume bei alten Kastenfenstern lassen etwas vom Wohnleben nach aussen hervortreten. Bei einem Minergie P Haus drohen solche qualitativ wertvollen Bereiche verloren zu gehen, weil Energieverluste in der Fassade unbedingt vermieden werden müssen. Ein Dialog mit der Aussenwelt wird aber gerade über solche Zwischenzonen erreicht, sie integrieren ein Gebäude in seiner Umgebung.

Es wird für dieses Projekt ein geeignetes architektonische Mittel gefunden, welches auch zur Dorfeingangsstrasse (Norden) hin trotz dem „Rücken“ eine einladende Gestik ermöglicht und wertvolle Zwischenzonen wieder aufleben lassen: eine feine Holzlattenhülle, die grosszügig





um das kompakte Haus gelegt wird. Diese zweite Fassade hat einen ganz anderen Ausdruck mit ihren grossen Öffnungen und „blinden“ Reihenfenstern als die thermische Fassade und sie ermöglicht viele Zwischenzonen (Loggien) als unbeheizten Wohnbereich des Hauses. Es entsteht ein Verdeckspiel des Innenhauses mit seinen energetischen Anforderungen zum Aussenhaus, welches so ungezwungen seinem Standort in der Umgebung gerecht werden kann. Bewusste Material- und Formwahl dieser zwei Hüllen bilden gerade in der Differenz zueinander, in der nicht deckungsgleichen Begegnung, freie Zonen, die vom Wohnen belebt, nach aussen wahrnehmbar in Besitz genommen werden können. Die Nordfassade mit den „blinden“ Reihenfenstern wurde teilweise nicht mit Holzlatten belegt, so dass nur die vertikale Grundlattung erscheint. Dieses Bild fördert den Gedanken an Spaliere, die das Einwachsen-Lassen des Hauses ermöglichen, ein Grundmotiv der Urhütte. Das Wohnhaus wird so mit der Natur wieder versöhnt. Ein Familienhaus für einen Geologen und eine Landschaftsgärtnerin mit ihren zwei Kindern.



Speicher 4'000 lt



Stückholzofen



Komfortlüftung



Sonnenkollektoren 16m²